



Kenn Nesbitt (Hrsg.)

Jetzt noch ein Gedicht, und dann aus das Licht! Gedichte zur guten Nacht

a.d. Englischen von verschiedenen Übersetzern
ill. von Christoph Niemann

Hanser 2019 · 184 S. · 22.00 · ab 4 · 978-3-446-26438-0 ★★★★★

Insgesamt 143 Gedichte hat der Herausgeber Kenn Nesbitt in **Jetzt noch ein Gedicht, und dann aus das Licht!** beziehungsweise **One Minute till Bedtime. 60-second Poems to send you off to sleep** zusammengetragen.

Wie der englische Titel andeutet, sind alle Gedichte sehr kurz, damit sie sich als Gute-Nacht-Gedichte kurz vor dem Zu-Bett-Gehen eignen. Manche Gedichte widmen sich auch genau diesem Thema: Das lyrische Ich von „Schläfrig“ (S. 27) ist zum Beispiel ein – sehr schläfriges – Kind, das auf keinen Fall ins Bett möchte. „Schlaflos“ (S. 53) hingegen handelt von einem Kind, das erst gar nicht schlafen kann, weil ihm der Kopf schwirrt von all den Medien und Informationen, von denen es den ganzen Tag umgeben ist – „TeVau“ und „SMS-Radau“ verdeutlichen, wie ‚modern‘ die Gedichte der Sammlung sind und dementsprechend sucht man hier vergebens nach dem „ABC-Reim“ und der dritten Strophe von „Es ist ein Ros entsprungen“, die Michael Krüger in seinem Vorwort anspricht. Thematisch haben also einige der Texte mit dem Einschlafen zu tun, aber längst nicht alle – es geht um Plüschtiere, ums Wetter, Hüte, klitzekleine Katzen oder Besuche von den Großeltern. Manche Gedichte sind ernster, andere gehören zur Unsinnspoesie oder spielen mit dem Schriftbild. So ist das Gedicht „Trampolin“ (S. 25) kopfüber abgedruckt und das Gedicht „Wie du rufen musst, wenn du im Bauch eines Wals gefangen bist“ (S. 125) bildet mit dem mehrfach wiederholten Wort „Hilfe“ einen Wal mit Wasserfontäne ab.

Das Gedicht „Schulbus“ (S. 66) hat auch die entsprechende Form und die dazugehörige Illustration zeigt ein junges Mädchen, das auf den Bus bzw. das Gedicht selbst zu rennt. Hier interagieren Gedicht und Bild am engsten miteinander, wie auch bei ein paar anderen Gedichten, die besonders mit der Form des Textes spielen und sich deswegen besonders gut für solche Spielereien eignen, aber auch alle anderen Gedichte werden von einer der Zeichnungen Christoph Niemanns begleitet, die die Gedichte originell und witzig illustrieren und ergänzen.

Bis auf einige wenige Ausnahmen sind die Zeichnungen mit einem recht breiten Pinselstrich ausgeführt; trotzdem fehlt es nicht an Details, so dass die Bilder kindgerecht, aber nicht zu simpel sind. Die Bilder wirken holzschnittartig durch die Beschränkung auf klare Konturlinien und sparsame Füllung kleiner Flächen mit laviertes Farbe. Der Illustrator beschränkt sich auf einige wenige Farben (rot, blau, grün, gelb, braun und lila), wobei pro Bild nur je eine Farbe verwendet wird, die mit



dem weißen Hintergrund kontrastiert – gelegentlich bildet auch eine Farbe den Hintergrund und die weiße Zeichnung steht in Kontrast dazu.

Wie bereits erwähnt, stammen die Gedichte allesamt von modernen Autoren und wer einen Goethe sucht, ist hier fehl am Platz. Für Kinder sind die Gedichte aber sicher genau richtig – mit vielen Reimen oder Schüttelreimen, Wortspielereien und Lautmalereien wecken sie Freude am Spiel mit der Sprache.

Einzig auf das Vorwort könnte ich auch verzichten – man lässt sich auch als Erwachsener eigentlich ungern sagen, dass man ja die „reimlose und oft auch humorlose Zeit“ nach der Schule erreicht hat, aussieht wie die Gesichter, die „man morgens tausendfach in der U-Bahn sieht und am Abend in den Nachrichten“, und erst wenn man Kinder hat, wieder die Freuden von „Unsinnspoesie und Schüttelreimen und Rilke“ entdeckt – aber das Vorwort kann man ja auch überspringen und sich gleich an den Gedichten und vor allem Niemanns Illustrationen, die mir persönlich noch besser gefallen als die Texte selbst, erfreuen.